

Alle Rohstoffe
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

26. Oktober 1892.

Nr. 126.

Geht
Freitag,
tag,
der Feterlage.

K. Leipzig, Mittwoch



Johann Baptist Reuß †.

neues Glied von unermüdblicher Ausdauer der gewerkschaftlichen Bewegung ist verschieden. Johann Baptist Reuß, der ruhende der ihm in der Auflösung der Deutschen Tarifkommission, er ehr. In Steinach in Bayern, wo er ren war und in welcher Gegend er wie igen Sommer während einiger Ueberung seines Krankheitszustand nten aufhielt, erlöste den bra Freitag dem 21. Oktober mor Tod von den langen und schwe Buchdrucker- und Proletariat Tage vorher wollte er den Gt taria antreten, da noch ein

einige Draturge und gaden das ß ihm vielmehr der in den Stunden er von manchmal ersehnte endliche Seimen sei.
var während seiner ganzen Gehilfen- in unsrer Sache eifrigst ergebener hon 1873 finden wir ihn mit einigen fährten auf der in Deutschland ver- hmarzen Liste" der Leipziger Prinzi- je dafür, daß er zwecks Durchführung etberechnung zu denjenigen gehörte, usbruch des Ausstandes ihre Kon- aufgaben und Leipzig verließen, um ma zu entvölkern. 1874 lehrte er 3 zu und steht daselbst, ein schlichtes ie früher, in den Reihen der unsren.

die Kollegenschaft den sich bescheiden n in die örtliche Tarifkommission, siz er, nicht minder einem starken ge leistend, 1885 übernimmt. Jetzt Schlichterne gezwungen das Reden zu d er hat es gelernt, wie ihn eine lsbildung und ein offener Kopf über- den Stand setzten, allen an ihn ge- forderungen sich gewachsen zu zeigen. nahme dieses Vorsitzendenamtes sollte er aufreißenden Wirksamkeit, der man as gewaltthame Auftreten seines Le- reiben kann, unterziehen. Die Vor- 1886er Tarifrevision, soweit sie ger Anträge betrafen, die Ein- und ing des Tarifs in Leipzig fanden ihn auf dem Platz. Ihm hauptsächlich t, vor der am 5. und 6. Dezember Leipzig abgehaltenen Gehilfenvertreter- die Forderung der neunstündigen Ar- um ersten Male zu verfechten — er nit Nachdruck, aber erst vier Jahre

erlebte er die Fre- n Standpunkt stelle. n Tarifs in Leipzig. langte Erhöhung des e über Minimum be- viel zu thun. Zwar in Sinne Reuß und durch Verhandlungen nicht er mitführte, er- er das gute Beispiel im kritischen Augen- weidens zurückdrängte, n Abmachungen der Indes trotzdem sollte Leipzig große Opfer die Leitung der- ausstrafe im Gefolge immerdar so hochherzigen zwei denunzations- Reuß und den dama- fähige Gehilfen fanden- ligen Vorliegen

igen. Eine welches erwuchs dem Verblieben 1886er Tarifs errichtet schon er in diesem wie den später so verurtheilen nachweis mit schaffen hat, einer der ersten, die erkanten, daß diese Insti- tution den Gehilfen Schaden bringe und gefährlich werden könne und sich gegen dieselbe wandte; die Leipziger Gehilfen sagten sich demzufolge von dem Arbeitsnachweise los, worauf die Prinzipale denselben allerdings allein fortsetzten bis auf den heutigen Tag und bemüht sind, Ableger auch anderwärts zu pflanzen.

Hatte sich sein Wirkungskreis bisher auf die Metropole des Buchdrucks beschränkt, so sollte derselbe durch die im April 1887 erfolgte Wahl Reuß zum Gehilfenvertreter für Sachsen-Alten- burg und dadurch zum Vorsitzenden der Gehilfen- abteilung der deutschen Tarifkommission sich über das gesamte Tarifgebiet erweitern. Und auch in dieser Funktion mußte Reuß gleich „ins Bolle“ greifen. Herr Georgi in Bonn, der Tarifgegner, hatte seine Urabstimmung über den 1886er Tarif veranstaltet und ein Prinzipals-Plebizit gegen denselben erreicht. Der schwache Vorstand der Prinzipalsorganisation mußte der Strömung Rech- nung zu tragen und da er, das sah er wohl ein, dem Georgischen Mandate nicht nachkommen durfte, veranstaltete er selbst anfangs 1887 eine „Um- frage“ unter seinen Mitgliedern über die Ab- änderung des kaum ins Leben getretenen Tarifs, die natürlich ein mächtiges Bündel Reduktions- wünsche abwarf. Zur Anerkennung dieser sollte die deutsche Tarifkommission einberufen werden. Unter dem Eintrunde der in Rheinland-Westfalen und anderwärts erfolgten Niederlage der Ge- hilfen bei Einführung eben des 1886er Tarifs

daß sich die deutsche in Standpunkt stelle. n Tarifs in Leipzig. langte Erhöhung des e über Minimum be- viel zu thun. Zwar in Sinne Reuß und durch Verhandlungen nicht er mitführte, er- er das gute Beispiel im kritischen Augen- weidens zurückdrängte, n Abmachungen der Indes trotzdem sollte Leipzig große Opfer die Leitung der- ausstrafe im Gefolge immerdar so hochherzigen zwei denunzations- Reuß und den dama- fähige Gehilfen fanden- ligen Vorliegen

engen. Thangien in dem gemäß des Schiedsgericht und die übrigen Mitglieder gemeinsamen Arbeits- nachweis, war er wiederum aus, daß diese Insti- tution den Gehilfen Schaden bringe und gefährlich werden könne und sich gegen dieselbe wandte; die Leipziger Gehilfen sagten sich demzufolge von dem Arbeitsnachweise los, worauf die Prinzipale denselben allerdings allein fortsetzten bis auf den heutigen Tag und bemüht sind, Ableger auch anderwärts zu pflanzen.

Hatte sich sein Wirkungskreis bisher auf die Metropole des Buchdrucks beschränkt, so sollte derselbe durch die im April 1887 erfolgte Wahl Reuß zum Gehilfenvertreter für Sachsen-Alten- burg und dadurch zum Vorsitzenden der Gehilfen- abteilung der deutschen Tarifkommission sich über das gesamte Tarifgebiet erweitern. Und auch in dieser Funktion mußte Reuß gleich „ins Bolle“ greifen. Herr Georgi in Bonn, der Tarifgegner, hatte seine Urabstimmung über den 1886er Tarif veranstaltet und ein Prinzipals-Plebizit gegen denselben erreicht. Der schwache Vorstand der Prinzipalsorganisation mußte der Strömung Rech- nung zu tragen und da er, das sah er wohl ein, dem Georgischen Mandate nicht nachkommen durfte, veranstaltete er selbst anfangs 1887 eine „Um- frage“ unter seinen Mitgliedern über die Ab- änderung des kaum ins Leben getretenen Tarifs, die natürlich ein mächtiges Bündel Reduktions- wünsche abwarf. Zur Anerkennung dieser sollte die deutsche Tarifkommission einberufen werden. Unter dem Eintrunde der in Rheinland-Westfalen und anderwärts erfolgten Niederlage der Ge- hilfen bei Einführung eben des 1886er Tarifs

wäre jedenfalls ein tüchtiger Ueberlaß d- g- gedrückt worden, indes trotzdem man in den leitenden Gehilfenkreisen verschiedentlich glaubte der Beratung aus taktischen Gründen zustimmen zu müssen, bestritt Reuß mit Recht die Legalität der Anträge und selbst der Prinzipalsvorsitzende stimmte schließlich seiner Auffassung zu; die Tariffikung unterblieb. Bei der dann 1888 zu Stande gekommenen Sitzung wehrte er für die Gehilfen günstigeren Wind und die Redak- tionsgelüste hatten sich größtenteils verflüchtigt.

Den Höhepunkt seiner gewerkschaftlichen Thätig- keit haben wir hiermit im wesentlichen überschritten, denn jetzt zehrte das Leiden kramphast an Reuß und krümmte die redenshaste Gestalt wie ein Rohr. Freilich bereitete er noch die 1889er Tarifre- vision in Stettin aufs beste vor, aber als es daran ging die gestellten Anträge durchzuführen, da mußte er das traurige erleben, das sein Körper versagen wollte. Bereits bei der Vor- beratung in Berlin warf Reuß gering Blut aus, der omine Husten quälte ihn Tag und Nacht und

trübete seinen Tag und seine Stimme ge- weilig. Dennoch suchte er zähe den wichtigen Platz auszufüllen und was gethan werden konnte das that er. Aus dieser Tarifberatung ist beifriels- weise die Annahme des erhöhten Tausendpreises für wissenschaftlichen Satz anzuführen, eine auf Reuß eigenste Initiative zurückzuführende Ver- besserung; im Februar 1890 nahm er an der Konferenz mit dem Vorstande des D. V. V. für Einführung der Stettiner Resolution erfolgreichen Anteil. Von der Stettiner Tarifberatung nach Hause gekommen nahm ihn das Hospital auf und seitdem war Reuß ein verlorener Mann.

Er schleppte sich seit dieser Zeit, nachdem er wider Erwarten vom Lager erstand, Mitleid erregend für alle die ihn kannten, nur noch so herum. Er wurde invalidisiert und die dank- bare Kollegenschaft Deutschlands sorgte durch eine Sammlung der Tariffassen, die mehr als 2000 Mark einbrachte, einigermaßen für einen aus- kömmlichen Zuschuß zur Unterstützung. Der Anspruchslose hat den Fonds nicht einmal auf- gebraucht. Konnte er jetzt nicht mehr persön- lich wirken — und seine Anteilnahme an der Reunionsbewegung als machtloser Zuschauer war geradezu rührend —, so wechselte er nun das lebendige Wort mit der Feder; bis in die letzten Wochen hinein suchte er sich, unbeirrt, wenn sein guter Wille gelegentlich nicht die ge- wünschte Aufnahme finden konnte, als fleißiger Mitarbeiter des Correspondenten der Kollegen- schaft mit seinen Erfahrungen nützlich zu machen und sein letzter Gedanke war ganz bestimmt ihrer Sache gewidmet, für die er gestritten und gelitten. Denn der Herren Haß verfolgte den jederzeit taktvollen Kollegen wie jeden andern Vorkämpfer des Proletariats. Aus seiner 9-jäh- rigen Kondition bei Hirschfeld wurde der fast

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

26. Oktober 1892.

N^o 12

Erscheint Mittwoch, Freitag, Sonntag, mit Ausnahme der Feiertage.

XXX.

Leipzig, Mittwoch



Johann Baptist Reuß †.

Ein treues Glied, von unermüdblicher Ausdauer in der gewerkschaftlichen Bewegung ist aus der Gemeinde der deutschen Buchdruckergehilfen geschieden: Johann Baptist Reuß, der frühere Vorsitzende der ihm in der Auflösung vorangegangenen Deutschen Tarifkommission, er ist nicht mehr. In Steinach in Bayern, wo er 1858 geboren war und in welcher Gegend er sich diesen wie vorigen Sommer während einiger Monate zur Linderung seines Krankheitszustandes bei Verwandten aufhielt, erlitt den traurigen Tod am Freitag dem 21. Oktober morgens 5 Uhr der Tod von den langen und schweren Leiden der Buchdrucker- und Proletariatskrankheit. Zwei Tage vorher wollte er den Weg nach Leipzig antreten, da überfielen ihn unerwartet einige Stürze und gaben das Zeichen, daß ihm vielmehr der in den Stunden der Schmerzen manchmal ersehnte endliche Heimweg gekommen sei.

Reuß war während seiner ganzen Gehilfenlaufbahn ein unsrer Sache eifrigst ergebener Kollege. Schon 1873 finden wir ihn mit einigen hundert Gefährten auf der in Deutschland versandten „schwarzen Liste“ der Leipziger Prinzipale; Strafe dafür, daß er zwecks Durchführung der Alphabetsberechnung zu denjenigen gehörte, die vor Ausbruch des Ausstandes ihre Konditionen aufgaben und Leipzig verließen, um den Arbeitsmarkt zu entvölkern. 1874 kehrt er nach Leipzig zurück und steht daselbst, ein schlichtes Mitglied wie früher, in den Reihen der unsrer. Da wählt die Kollegenschaft den sich bescheiden Sträubenden in die örtliche Tarifkommission, deren Vorsitz er, nicht minder einem starken Drucke Folge leistend, 1885 übernimmt. Jetzt war der Schüchterne gezwungen das Reden zu lernen und er hat es gelernt, wie ihn eine gute Schulbildung und ein offener Kopf überhaupt in den Stand setzten, allen an ihn gestellten Anforderungen sich gewachsen zu zeigen. Mit Uebernahme dieses Vorsitzendenamtes sollte er sich einer aufreibenden Wirksamkeit, der man teilweise das gewaltsame Auftreten seines Leidens zuschreiben kann, unterziehen. Die Vorarbeiten zur 1886er Tarifrevision, soweit sie die Leipziger Anträge betrafen, die Einführung des Tarifs in Leipzig fanden ihn stündlich auf dem Platz. Ihm hauptsächlich fiel es zu, vor der am 5. und 6. Dezember 1885 zu Leipzig abgehaltenen Gehilfenvertreterkonferenz die Forderung der neunstündigen Arbeitszeit zum ersten Male zu verfechten — er that es mit Nachdruck, aber erst vier Jahre

erlebte er die Freigehilfenschaft auf denselben. Die Einführung des 1886er Sozialzuschlages auch in die zahlsten Kollegen, brachte erde jene Frage nicht über aller Gesinnungsgenossen mit den Prinzipalen, die ledigt, doch er war es, gab und seine Anschauung blick eines Versammlungs erklärend, daß man sich Vertreter anzuschließen habe diese Tarifbewegung auch fordern und für Reuß selbst eine achtstägige Geis da auf Anstiftung aus der Leipziger Prinzipalität für Reuß und den damals fähige Gehilfen fanden tigen Vorsitzenden des Reußigen. Eine weitere erwuchs dem Verbleiben 1886er Tarifs errichtet ob schon er in diesem wie den später so verrufenen nachweis mit schaffen hat einer der ersten, die erkannt, daß diese Institution den Gehilfen Schaden bringe und gefährlich werden könne und sich gegen dieselbe wandte; die Leipziger Gehilfen sagten sich demzufolge von dem Arbeitsnachweise los, worauf die Prinzipale denselben allerdings allein fortsetzten bis auf den heutigen Tag und bemüht sind, Ableger auch anderwärts zu pflanzen.

Hatte sich sein Wirkungskreis bisher auf die Metropole des Buchdruckes beschränkt, so sollte derselbe durch die im April 1887 erfolgte Wahl Reuß' zum Gehilfenvertreter für Sachsen-Altenburg und dadurch zum Vorsitzenden der Gehilfenabteilung der deutschen Tarifkommission sich über das gesamte Tarifgebiet weitern. Und auch in dieser Funktion mußte Reuß gleich „ins Volle“ greifen. Herr Georgi in Bonn, der Tarifgegner, hatte seine Urabstimmung über den 1886er Tarif veranstaltet und ein Prinzipals-Plebiscit gegen denselben erreicht. Der schwache Vorstand der Prinzipalsorganisation mußte der Eindämmung Rechnung zu tragen und da er, das sah er wohl ein, dem Georgischen Mandate nicht nachkommen durfte, veranstaltete er selbst anfangs 1887 eine „Umfrage“ unter seinen Mitgliedern über die Abänderung des kaum ins Leben getretenen Tarifs, die natürlich ein mächtiges Bündel Reduktionswünsche abwarf. Zur Anerkennung dieser sollte die deutsche Tarifkommission einberufen werden. Unter dem Eindrucke der in Rheinland-Westfalen und anderwärts erfolgten Niederlage der Gehilfen bei Einführung eben des 1886er Tarifs

daß sich die deutsche Standpunkt stellte. Tarifs in Leipzig, verlangte Erhöhung des über Minimum beviel zu thun. Zwar im Sinne Reuß' und durch Verhandlungen nicht er mitführte, er der das gute Beispiel im kritischen Augen scheides zurückdrängte, in Abmachungen der Indes trotzdem sollte Leipzig große Opfer die Leitung der anststraße im Gefolge merdar so hochherzigen Reuß und den damals Gehilfenvereins Staatsanwalt an

genen. Eine weitere erwuchs dem Verbleiben 1886er Tarifs errichtet ob schon er in diesem wie den später so verrufenen nachweis mit schaffen hat einer der ersten, die erkannt, daß diese Institution den Gehilfen Schaden bringe und gefährlich werden könne und sich gegen dieselbe wandte; die Leipziger Gehilfen sagten sich demzufolge von dem Arbeitsnachweise los, worauf die Prinzipale denselben allerdings allein fortsetzten bis auf den heutigen Tag und bemüht sind, Ableger auch anderwärts zu pflanzen. Hatte sich sein Wirkungskreis bisher auf die Metropole des Buchdruckes beschränkt, so sollte derselbe durch die im April 1887 erfolgte Wahl Reuß' zum Gehilfenvertreter für Sachsen-Altenburg und dadurch zum Vorsitzenden der Gehilfenabteilung der deutschen Tarifkommission sich über das gesamte Tarifgebiet weitern. Und auch in dieser Funktion mußte Reuß gleich „ins Volle“ greifen. Herr Georgi in Bonn, der Tarifgegner, hatte seine Urabstimmung über den 1886er Tarif veranstaltet und ein Prinzipals-Plebiscit gegen denselben erreicht. Der schwache Vorstand der Prinzipalsorganisation mußte der Eindämmung Rechnung zu tragen und da er, das sah er wohl ein, dem Georgischen Mandate nicht nachkommen durfte, veranstaltete er selbst anfangs 1887 eine „Umfrage“ unter seinen Mitgliedern über die Abänderung des kaum ins Leben getretenen Tarifs, die natürlich ein mächtiges Bündel Reduktionswünsche abwarf. Zur Anerkennung dieser sollte die deutsche Tarifkommission einberufen werden. Unter dem Eindrucke der in Rheinland-Westfalen und anderwärts erfolgten Niederlage der Gehilfen bei Einführung eben des 1886er Tarifs

wäre jedenfalls ein tüchtiger Überlaß gedrückt worden, indes trotzdem man leitenden Gehilfenkreisen verschiedentlich gl der Beratung aus taktischen Gründen zustu zu müssen, bestritt Reuß mit Recht die der Anträge und selbst der Prinzipalsvorstimmte schließlich seiner Auffassung zu Tariffassung unterblieb. Der der dann zu stande gekommenen Sitzung wehte ein die Gehilfen günstigerer Wind und die tionsgelüste hatten sich größtentheils verflücht. Den Höhepunkt seiner gewerkschaftlichen Tkeit haben wir hiermit im wesentlichen überschre denn jetzt zehrte das Leiden trampschaft an und krümmte die redenhafte Gestalt wie ein Freilich bereitete er noch die 1889er Tariffion in Stettin aufs beste vor, aber ad daran ging die geistlichen Anträge durchwida mußte er das traurige erleben, daß Körper versagen wollte. Bereits bei der beratung in Berlin warf Reuß heftig Blut aus ominöse Husten quälte ihr Tag und Nacht

trübte. Dennoch suchte er zähe den wichtigen auszufüllen und was gethan werden konnte that er. Aus dieser Tarifberatung ist beispweise die Annahme des erhöhten Tausendp für wissenschaftlichen Satz anzuführen, eine Reuß' eigenste Initiative zurückzuführende besserung; im Februar 1890 nahm er an Konferenz mit dem Vorstande des D. B. U. Einführung der Stettiner Resolution erfolgre Anteil. Von der Stettiner Tarifberatung Hause gekommen nahm ihn das Hospital auf seitdem war Reuß ein verlorener Mann.

Er schleppte sich seit dieser Zeit, nachder wider Erwarten vom Lager erstand, Mi erregend für alle die ihn kannten, nur no herum. Er wurde invalidisiert und die bare Kollegenschaft Deutschlands sorgte durch Sammlung der Tariffassen, die mehr als 2 Mark einbrachte, einigermaßen für einen könnlichen Zuschuß zur Unterstützung. Anspruchslos hat den Fonds nicht einmal gebraucht. Konnte er jetzt nicht mehr peilich wirken — und seine Teilnahme an Neunstundenbewegung als nachloser Zusch war geradezu rührend —, so wechselte er das lebendige Wort mit der Feder; bis in letzten Wochen hinein suchte er sich, unbi wenn sein guter Wille gelegentlich nicht die wünschte Aufnahme finden konnte, als fleiß Mitarbeiter des Correspondenten der Kolleschaft mit seinen Erfahrungen möglich zu m und sein letzter Gedanke war ganz besti ihrer Sache gewidmet, für die er gestritten gelitten. Denn der Herren Haß verfolgte jederzeit taktvollen Kollegen wie jeden an Vorkämpfer des Proletariats. Aus seiner rigen Kondition bei Hirschfeld wurde der



Johann Baptist Reuß †.

Ein treues Mitglied von unermüdlicher Ausdauer in der gewerkschaftlichen Bewegung ist aus der Gemeinde der deutschen Buchdruckergehilfen geschieden: Johann Baptist Reuß, der frühere Vorsitzende der ihm in der Auflösung vorangegangenen Deutschen Tarifkommission, er ist nicht mehr. In Steinach in Bayern, wo er 1853 geboren war und in welcher Gegend er sich diesen wie vorigen Sommer während einiger Monate zur Besserung seines Krankheitszustandes bei Verwandten aufhielt, erlitt er den tödlichen Schlaganfall am Freitage dem 21. Oktober morgens um 10 Uhr der Tod von den langen und schweren Leiden der Buchdrucker- und Proletariatsarbeit. Zwei Tage vorher wollte er den Weg nach Leipzig antreten, da überfielen ihn unerwartet einige Krämpfe und gaben das Zeichen, daß ihm vielmehr der in den Stunden der Schmerzen manchmal ersehnte endliche Heimweg gekommen sei.

Reuß war während seiner ganzen Gehilfenlaufbahn ein unsrer Sache eifrigst ergebener Kollege. Schon 1873 finden wir ihn mit einigen hundert Gefährten auf der in Deutschland verhängten „schwarzen Liste“ der Leipziger Prinzipale, Strafe dafür, daß er zwecks Durchführung der Alphabeterrechnung zu denjenigen gehörte, die vor Ausbruch des Ausstandes ihre Konditionen aufgaben und Leipzig verließen, um den Arbeitsmarkt zu entvölkern. 1874 kehrt er nach Leipzig zurück und steht dajelbst, ein schlichtes Mitglied wie früher, in den Reihen der unsrer. Er wählt die Kollegenschaft den sich bescheidenen Abenden in die örtliche Tarifkommission, deren Vorsitz er, nicht minder einem starken Drucke Folge leistend, 1885 übernimmt. Jetzt war der Schüchterne gezwungen das Reden zu lernen und er hat es gelernt, wie ihn eine gute Schulbildung und ein offener Kopf überhaupt in den Stand setzten, allen an ihn gestellten Anforderungen sich gewachsen zu zeigen. Mit Uebernahme dieses Vorsitzendenamtes sollte er sich einer aufreibenden Wirksamkeit, der man teilweise das gewaltsame Auftreten seines Leidens zuschreiben kann, unterziehen. Die Vorarbeiten zur 1886er Tarifrevision, soweit sie die Leipziger Anträge betrafen, die Ein- und Durchführung des Tarifs in Leipzig fanden ihn stündlich auf dem Platz. Ihm hauptsächlich fiel es zu, vor der am 5. und 6. Dezember 1885 zu Leipzig abgehaltenen Gehilfenvertreterkonferenz die Forderung der neunstündigen Arbeitszeit zum ersten Male zu verfechten — er that es mit Nachdruck, aber erst vier Jahre

erlebte er die Freigehilfenschaft auf den Einführung des 1886er Tarifs, die nur hierin den Kollegen, brachte er jene Frage nicht der Bestimmungsgenossen mit den Prinzipalen, die ledigt, doch er war es, gab und seine Anschauung bild eines Versammlungserklärend, daß man sich Vertreter anzuschließen habe diese Tarifbewegung auch fordern und für Reuß, felten eine achtstündige Beschäftigung auf Aufstellung der Leipziger Prinzipale, fähige Gehilfen, tigen Tarifbewegung

erlebte. Eine weitere erwuchs dem Verbliebenen 1886er Tarifs errichtet, obchon er in diesem wie den später so verrufenen nachweis mit schaffen half, einer der ersten, die erkannt, daß diese Institution den Gehilfen Schaden bringe und gefährlich werden könne und sich gegen dieselbe wandte; die Leipziger Gehilfen sagten sich demzufolge von dem Arbeitsnachweise los, worauf die Prinzipale denselben allerdings allein fortsetzten bis auf den heutigen Tag und bemüht sind, Ableger auch anderwärts zu pflanzen.

Hatte sich sein Wirkungskreis bisher auf die Metropole des Buchdruckes beschränkt, so sollte derselbe durch die im April 1887 erfolgte Wahl Reuß' zum Gehilfenvertreter für Sachsen-Altenburg und dadurch zum Vorsitzenden der Gehilfenabteilung der deutschen Tarifkommission sich über das gesamte Tarifgebiet erweitern. Und auch in dieser Funktion mußte Reuß gleich „ins Volle“ weisen. Herr Georgi in Bonn, der Tarifgegner, hatte seine Urabstimmung über den 1886er Tarif veranstaltet und ein Prinzipals-Plébizit gegen denselben erreicht. Der schwache Vorstand der Prinzipalsorganisation wußte der Strömung Rechnung zu tragen und da er, das sah er wohl ein, dem Georgischen Mandate nicht nachkommen durfte, veranstaltete er selbst anfangs 1887 eine „Umfrage“ unter seinen Mitgliedern über die Abänderung des kaum ins Leben getretenen Tarifs, die natürlich ein mächtiges Bündel Reduktionswünsche abwarf. Zur Anerkennung dieser sollte die deutsche Tarifkommission einberufen werden. Unter dem Eindrucke der in Rheinland-Westfalen und anderwärts erfolgten Niederlage der Gehilfen bei Einführung eben des 1886er Tarifs

daß sich die deutsche Standpunkt stellte. Tarifs in Leipzig, langte Erhöhung des über Minimum beviel zu thun. Zwar im Sinne Reuß' und durch Verhandlungen nicht er mißführte, er das gute Beispiel im kritischen Augen scheides zurückdrängte, in Abmachungen der Indes trotzdem sollte Leipzig große Opfer die Leitung der gantsitrafe im Gefolge, immerdar so hochherzigen zwei denunziations- Reuß und den dama- sner Gehilfenvereins Staatsanwalt an-

in dem gemäß des Schiedsgericht und die übrigen Mitglieder gemeinsamen Arbeits- war er wiederum, daß diese Insti- tution den Gehilfen Schaden bringe und gefährlich werden könne und sich gegen dieselbe wandte; die Leipziger Gehilfen sagten sich demzufolge von dem Arbeitsnachweise los, worauf die Prinzipale denselben allerdings allein fortsetzten bis auf den heutigen Tag und bemüht sind, Ableger auch anderwärts zu pflanzen.

Hatte sich sein Wirkungskreis bisher auf die Metropole des Buchdruckes beschränkt, so sollte derselbe durch die im April 1887 erfolgte Wahl Reuß' zum Gehilfenvertreter für Sachsen-Altenburg und dadurch zum Vorsitzenden der Gehilfenabteilung der deutschen Tarifkommission sich über das gesamte Tarifgebiet erweitern. Und auch in dieser Funktion mußte Reuß gleich „ins Volle“ weisen. Herr Georgi in Bonn, der Tarifgegner, hatte seine Urabstimmung über den 1886er Tarif veranstaltet und ein Prinzipals-Plébizit gegen denselben erreicht. Der schwache Vorstand der Prinzipalsorganisation wußte der Strömung Rechnung zu tragen und da er, das sah er wohl ein, dem Georgischen Mandate nicht nachkommen durfte, veranstaltete er selbst anfangs 1887 eine „Umfrage“ unter seinen Mitgliedern über die Abänderung des kaum ins Leben getretenen Tarifs, die natürlich ein mächtiges Bündel Reduktionswünsche abwarf. Zur Anerkennung dieser sollte die deutsche Tarifkommission einberufen werden. Unter dem Eindrucke der in Rheinland-Westfalen und anderwärts erfolgten Niederlage der Gehilfen bei Einführung eben des 1886er Tarifs

wäre jedenfalls ein tüchtiger Aderlaß gedrückt worden, indes trotzdem man leitenden Gehilfentreisen verschiedentlich g der Beratung aus taktischen Gründen zu müssen, bestritt Reuß mit Recht die Beg der Anträge und selbst der Prinzipalsvor stimmte schließlich seiner Auffassung zu Tarifsetzung unterließ. Bei der dann zu stande gekommenen Sitzung wehte ab die Gehilfen günstigerer Wind und die tionsgelüste hatten sich größtenteils verita

Den Höhepunkt seiner gewerkschaftlichen T leit haben wir hiermit im weitestlichen überich denn jetzt zehrte das Leiden frammshaft an und krümmte die redenshafte Gestalt wie ein Freilich bereitete er noch die 1889er Tari sion in Stettin auf's beste vor, aber a daran ging die gestellten Anträge durchzu da mußte er das traurige erleben, daß Körper versagen wollte. Bereits bei der beratung in Berlin war Reuß festig Blut au ominöse Husten quälte ihn Tag und Nacht

irwachte Reußes, ignate seine Stimml weilig. Dennoch suchte er zähe den wichtigen auszufüllen und was gethan werden konnt that er. Aus dieser Tarifberatung ist beif weise die Annahme des erhöhten Tausendp für wissenschaftlichen Satz anzuführen, ein Reuß' eigenste Initiative zurückzuführende besserung; im Februar 1890 nahm er a Konferenz mit dem Vorstande des D. B. I Einführung der Stettiner Resolution erfolgr Anteil. Von der Stettiner Tarifberatung Hause gekommen nahm ihn das Hospital an seitdem war Reuß ein verlorener Mann.

Er schleppte sich seit dieser Zeit, nach wider Erwarten vom Lager erstand, W erregend für alle die ihn kannten, nur u herum. Er wurde invalidisiert und die bare Kollegenschaft Deutschlands sorgte durc Sammlung der Tarifklassen, die mehr als Mark einbrachte, einigermaßen für einen könnlichen Zuschuß zur Unterstützung. Anspruchslose hat den Fonds nicht einma gebraucht. Konnte er jetzt nicht mehr p lich wirken — und seine Anteilnahme a Neunstundenbewegung als machtloser Zuf war geradezu rührend —, so wechselte e das lebendige Wort mit der Feder; bis i letzten Wochen hinein suchte er sich, un wenn sein guter Wille gelegentlich nicht d wünschte Aufnahme finden konnte, als Ne Mitarbeiter des Correspondenten der Kol schaft mit seinen Erfahrungen nützlich zu r und sein letzter Gedanke war ganz bei ihrer Sache gewidmet, für die er gestritte gelitten. Denn der Herren Haß verfolgt jederzeit taktvollen Kollegen wie jeden o Wortkämpfer des Proletariats. Aus seiner rigen Kondition bei Hirschfeld wurde de

erschient
Freitag,
sonntag,
eine der Feiertage.

X. Leipzig, Mittwoch



Johann Baptist Reuß †.

treues Glied von unermüdblicher Ausdauer der gewerkschaftlichen Bewegung ist verschieden: Johann Baptist Reuß, der Vorsitzende der ihm in der Auslösung ungenen Deutschen Tarifkommission, er mehr. In Steinach in Bayern, wo er geboren war und in welcher Gegend er die letzten Sommer während einiger Jahre seiner Krankheit zubrachte, erkrankte er am Freitag dem 21. Oktober morgens um 10 Uhr an einem Schlaganfall, der ihn nach wenigen Stunden dem Tode überlieferte. Er hinterließ eine Frau und zwei Kinder. Er war während seiner ganzen Gehilfenzeit ein unsrer Sache eifrigst ergebener Mann. Schon 1873 finden wir ihn mit einigen Bekannten auf der in Deutschland verschwarzen Liste" der Leipziger Prinzipale dafür, daß er zwecks Durchführung der abetberechnung zu denjenigen gehörte, die den Ausbruch des Ausstandes ihre Konzepte aufgaben und Leipzig verließen, um in Bismarck zu entdauern. 1874 kehrt er zurück nach Leipzig und steht daselbst, ein schlichtes Mitglied wie früher, in den Reihen der unsrer Kollegen. Er bescheidet sich in die örtliche Tarifkommission, wofür er, nicht minder einem starken Vorschlag leistend, 1885 übernimmt. Jetzt durch die Schlichter gezwungen das Reden zu lassen und er hat es gelernt, wie ihn eine gründliche Ausbildung und ein offener Kopf über den Stand setzten, allen an ihn gerichteten Anforderungen sich gewachsen zu zeigen. Die Übernahme dieses Vorsitzendenamtes sollte seiner aufstrebenden Wirksamkeit, der man das gewaltsame Auftreten seines Leibes freiben kann, unterziehen. Die Vorarbeiten zur 1886er Tarifrevision, soweit sie die einzelnen Anträge betrafen, die Einführung des Tarifs in Leipzig fanden ihn auf dem Platz. Ihm hauptsächlich lag es daran, vor der am 5. und 6. Dezember in Leipzig abgehaltenen Gehilfenvertreterversammlung die Forderung der neunstündigen Arbeitszeit zum ersten Male zu verfechten — er wurde mit Nachdruck, aber erst vier Jahre

daß sich die deutsche Standpunkt stellte. Er erlebte er die Freigabe der Tarif in Leipzig, die Einführung des 1886er Tarifs, die nur hier über Minimum beschränkt war. Er zahlte Kollegen, brachte die Frage nicht nur mit den Prinzipalen, die ledigt, doch er war es, der die Anwesenheit eines Versammlungsbildes erklärte, daß man sich Vertreter anzuschließen habe. Diese Tarifbewegung auch fordern und für Reuß selbst eine achtstündige Gehilfenanstalt aus der Leipziger Prinzipalität in Reuß und den damaligen Gehilfenvereinsvorsitzenden. Eine weitere erwuchs dem Verbliebenen 1886er Tarifs errichtet, obschon er in diesem wie den später so verrufenen nachweis mit schaffen half, einer der ersten, die erkannten, daß diese Institution den Gehilfen Schaden bringe und gefährlich werden könne und sich gegen dieselbe wandte; die Leipziger Gehilfen sagten sich demzufolge von dem Arbeitsmache los, worauf die Prinzipale denselben allerdings allein fortsetzten bis auf den heutigen Tag und bemüht sind, Ableger auch anderwärts zu pflanzen. Hatte sich sein Wirkungskreis bisher auf die Metropole des Buchdrucks beschränkt, so sollte derselbe durch die im April 1887 erfolgte Wahl Reuß zum Gehilfenvertreter für Sachsen-Altenburg und dadurch zum Vorsitzenden der Gehilfenabteilung der deutschen Tarifkommission sich über das gesamte Tarifgebiet erweitern. Und auch in dieser Funktion mußte Reuß gleich „ins Volle“ greifen. Herr Georgi in Bonn, der Tarifgegner, hatte seine Urabstimmung über den 1886er Tarif veranstaltet und ein Prinzipals-Vetozit gegen denselben erreicht. Der schwache Vorstand der Prinzipalsorganisation mußte der Strömung Rechnung zu tragen und da er, das sah er wohl ein, dem Georgischen Mandate nicht nachkommen durfte, veranstaltete er selbst anfangs 1887 eine „Umfrage“ unter seinen Mitgliedern über die Abänderung des kaum ins Leben getretenen Tarifs, die natürlich ein mächtiges Bündel Reduktionswünsche abwarf. Zur Anerkennung dieser sollte die deutsche Tarifkommission einberufen werden. Unter dem Eindruck der in Rheinland-Westfalen und anderwärts erfolgten Niederlage der Gehilfen bei Einführung eben des 1886er Tarifs

wäre jedenfalls ein tüchtiger Oberlauf gedreht worden, indes trotzdem man in den leitenden Gehilfenkreisen verschiedentlich glaubte der Beratung aus tatsächlichen Gründen zustimmen zu müssen, bestritt Reuß mit Recht die Legalität der Anträge und selbst der Prinzipalsvorsitzende stimmte schließlich seiner Auffassung zu: die Tarifrevision unterblieb. Bei der dann 1888 zu Stande gekommenen Sitzung wehte ein für die Gehilfen günstigerer Wind und die Reduktionsgelüste hatten sich größtenteils verflüchtigt. Den Höhepunkt seiner gewerkschaftlichen Thätigkeit haben wir hiermit im wesentlichen überschritten, denn jetzt zehrte das Leiden trampschaft an Reuß und krümmte die redenshafte Gestalt wie ein Rohr. Freilich bereitete er noch die 1889er Tarifrevision in Stettin aufs beste vor, aber als es daran ging die gestellten Anträge durchzuführen, da mußte er das traurige erleben, daß sein Körper versagen wollte. Bereits bei der Vorbereitung in Berlin warf Reuß heftig Blut aus, derominöse Husten quälte ihn Tag und Nacht und

er wurde jeden Tag in den letzten Tagen seiner Krankheit gezwungen, die wichtigen Plätze auszufüllen und was gethan werden konnte das that er. Aus dieser Tarifberatung ist beispielsweise die Annahme des erhöhten Tausendpreises für wissenschaftlichen Satz anzuführen, eine auf Reuß eigenste Initiative zurückzuführende Verbesserung; im Februar 1890 nahm er an der Konferenz mit dem Vorstände des D. B. V. für Einführung der Stettiner Resolution erfolgreichen Anteil. Von der Stettiner Tarifberatung nach Hause gekommen nahm ihn das Hospital auf und seitdem war Reuß ein verlorener Mann. Er schleppte sich seit dieser Zeit, nachdem er wider Erwarten vom Lager erstand, Mitleid erregend für alle die ihn kannten, nur noch so herum. Er wurde invalidiert und die dankbare Kollegenschaft Deutschlands sorgte durch eine Sammlung der Tarifklassen, die mehr als 2000 Mark einbrachte, einigermaßen für einen auskömmlichen Zuschuß zur Unterstützung. Der Anspruchslose hat den Fonds nicht einmal aufgebraucht. Konnte er jetzt nicht mehr persönlich wirken — und seine Anteilnahme an der Neunstundenbewegung als machtloser Zuschauer war geradezu rührend —, so wechselte er nun das lebendige Wort mit der Feder; bis in die letzten Wochen hinein suchte er sich, unbeirrt, wenn sein guter Wille gelegentlich nicht die gewünschte Aufnahme finden konnte, als fleißiger Mitarbeiter des Correspondenten der Kollegenschaft mit seinen Erfahrungen nützlich zu machen und sein letzter Gedanke war ganz bestimmt ihrer Sache gewidmet, für die er gestritten und gelitten. Denn der Herren Haß verfolgte den jederzeit taktvollen Kollegen wie jeden andern Vorkämpfer des Proletariats. Aus seiner jähen Kondition bei Hirschfeld wurde der fast